

50 JAHRE SCHRIFTENREIHE DER HISTORISCHEN KOMMISSION

von *Helmut Neuhaus*

Nach dem Willen ihres Stifters sollte sich die „Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei Meiner Akademie der Wissenschaften“ – so heißt es im von König Maximilian II. Joseph von Bayern (1811-1864) genehmigten Statut vom 26. November 1858 – „vornehmlich mit der Auffindung und Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange beschäftigen.“ Zugleich wurden ihr zwei weitere Aufgaben zugewiesen: „Sie wird außerdem wissenschaftliche Arbeiten, die in diesem Gebiet nothwendig oder ersprießlich erscheinen, hervorzurufen suchen“, und „sie wird endlich hervorragende wissenschaftliche Arbeiten dieses Gebietes, welche sonst nicht zur Publikation gelangen würden, veröffentlichen.“¹ Während sich die Historische Kommission bei der heutigen Bayerischen Akademie der Wissenschaften ihrem Hauptauftrag – der Edition von Quellen – sofort zuwandte und in diesem Zusammenhang über beinahe eineinhalb Jahrhunderte hinweg zahllose weitere Forschungsarbeiten angeregt hat, begann sie erst vor 50 Jahren, solche auch unter ihrem Namen in einer eigenen Publikationsreihe zu veröffentlichen. 1957 erschien „Schrift 1“ der „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“.²

Die Gründung dieser „Schriftenreihe“ war – wie Franz Schnabel (1887-1966) als Kommissionspräsident im Oktober 1957 in seinem Geleitwort zu ihrem ersten Band feststellte – „durch die Entwicklung der historischen Forschung notwendig geworden“. Ihm war wichtig zu betonen, daß es bei Quelleneditionen nicht nur darum ging, „den Text exakt festzulegen, sondern es muß auch sein Inhalt interpretiert, in den Zusammenhang mit den anderen Texten und mit dem bisher Bekannten gesetzt und so ein Bild der einzelnen Vorgänge gewonnen und sichtbar gemacht werden.“ Dies ergab sich für ihn nahezu zwingend aus einer veränderten Forschungssituation, die er wie folgt beschrieb: „Das Quellenmaterial ist nun aber in den letzten Jahrzehnten immer mächtiger angewachsen, weil die Archive der deutschen und der europäischen Staaten heute genauer und eingehender geordnet und katalogisiert sind, als dies ehemals üblich war.“ Und er zog daraus die Konsequenz, „weit ausgreifende quellenkritische Untersuchungen“ nicht länger „nach dem Vorbilde Rankes als

Exkurse in den Anhang oder in Anmerkungen“ der Editionen unterzubringen, sondern dafür eigene Publikationen zu ermöglichen.³

Diese sollten ihren Ort in der neuen „Schriftenreihe“ finden. Abgesehen davon, daß die ohnehin immer umfangreicher werdenden Editions-bände keinen Raum mehr „für die so wichtige Untersuchung besonders schwieriger Aktenbefunde und Probleme“ böten, würde durch deren Entlastung erreicht werden, daß sie „ein inneres Maß behalten“. Vor allem aber würde auf diese Weise erreicht werden, daß sich die Historische Kommission die Kompetenz eines Bandbearbeiters sichert, denn es „kann



Franz Schnabel (1887-1966), Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von 1951-1959. Ölgemälde von Oskar Hagemann, 1928.

nicht verantwortet werden, daß der Bearbeiter, der das ganze Material gesammelt hat und von Grund aus kennt, sich mit dem einfachen Abdruck begnügt und er oder ein anderer, der sich dann erst wieder einarbeiten müßte, an entlegener Stelle die Forschung durchführt und publiziert. Daher“ – so Schnabel zusammenfassend – „hat die Kommission sich entschlossen, solche Vorarbeiten, die im Rahmen ihrer Aufgaben, in ihrem Auftrag und auf ihre Kosten durchgeführt werden, oder Ergebnisse, die auf solche Weise gewonnen worden sind, nun im Namen der Kommission durch diese Schriftenreihe der gelehrten Welt vorzulegen.“⁴

Die Gründung der „Schriftenreihe“ 1952-1957

Die Begründung einer „Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ ging auf eine Anregung des Bonner Mediävisten Walther Holtzmann (1891-1963) zurück, der zur Generation der zweiten Gründer der Historischen Kommission gehörte, die 1946 gewählt wurde. Er schlug in der Jahressitzung am 25./26. September 1952 eine „Schriftenreihe“ vor und traf auf die Zustimmung der anwesenden Kommissionsmitglieder, die „das Bedürfnis nach Begründung einer Schriftenreihe“ anerkannten.⁵ Friedrich Baethgen (1890-1972), ebenfalls seit 1946 Mitglied der Historischen Kommission und seit 1948 Präsident der *Monumenta Germaniae Historica*, wurde ermächtigt, mit dem Hause Böhlau als Verlag der „Schriftenreihe“ zu verhandeln.⁶ Allerdings kam es erst nach fünf Jahren – mit einem anderen Verlag – zum Abschluß eines Vertrages.

Die auch von Max Spindler (1894-1986), von 1947 bis 1951 Sekretär der Historischen Kommission, mit Professor Dr. Karl Rauch (1880-1953), dem Gründer des Grazer Böhlau Verlages, geführten Verhandlungen scheiterten bereits im März 1953.⁷ Doch auch mit anderen Verlagen kam es zunächst zu keinem Vertragsabschluß. Wenn das Protokoll der Jahressitzung am 29./30. September 1953 lediglich festhielt, daß der Sekretär Karl Griewank (1900-1953) „über die bisher mit verschiedenen Verlagen geführten Verhandlungen“ berichtete⁸, dann verbarg sich dahinter die Erfolglosigkeit der Gespräche nicht nur mit Böhlau, sondern auch mit C. H. Beck und Hiersemann. Ebensovienig kam es in den Jahren 1954 und 1955 mit Steiner zu einem Abschluß und auch mit Duncker & Humblot nicht⁹, wo von 1872 bis 1897 die „Hanserezesse“ und von 1875 bis 1912 die 56bändige „Allgemeine Deutsche Biographie“ (ADB) erschienen waren und bereits seit 1866 die gleichfalls unter der Obhut der Historischen Kommission stehenden „Jahrbücher der Deutschen Geschichte“